

Impuls zu Jeremia 29,7

Suchet der Stadt Bestes!

Wir haben gerade gehört, um welche Stadt es sich handelt, deren „Bestes“ gesucht werden soll – Babylon, die Stadt der Feinde, der Unterdrücker. Nachdem wir nun also viel über den Kontext erfahren haben, in den Jeremia diese Worte hineinspricht, bzw. schreibt, möchte ich etwas näher darauf eingehen, was denn damit gemeint ist: das *Beste* der Stadt suchen.

Das hebräische Wort Schalom

Wenn wir verschiedene Bibelübersetzungen von Jer 29,7 miteinander vergleichen, stellen wir schnell fest, dass hier sehr unterschiedliche Formulierungen benutzt werden:

LUT Suchet der Stadt **Bestes**, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr **wohlgeht**, so geht's euch auch **wohl**.

EIN Suchet das **Wohl** der Stadt, in die ich euch weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN; denn in ihrem **Wohl** liegt euer **Wohl**!

ELB Und sucht den **Frieden** der Stadt, in die ich euch gefangen weggeführt habe, und betet für sie zum HERRN! Denn in ihrem **Frieden** werdet ihr **Frieden** haben.

Das hebräische Wort, das hier im Originaltext steht, ist ein Wort, das all diese Übersetzungen zulässt: Schalom. Und das kommt in diesem Vers gleich dreimal vor! Was bedeutet Schalom?

- Politische Sicherheit – Zustand, in dem das Volk keine feindliche Bedrohung von außen erfährt; Schalom ist in vielen Stellen das Ergebnis einer Vertragsschließung/ eines Bundes zwischen zwei Parteien, die sich Frieden zusichern.
- Persönliche Gesundheit und Wohlergehen – sowohl körperlich, materiell, als auch innerlich – inneren Frieden haben
- Ganzheitliche Ordnung des Miteinanders auf allen Ebenen (Geordnetsein der Schöpfung, Gesellschaft, persönlichen Lebens) – Einklang zwischen Gott, Mensch, Schöpfung

Doch was bedeutet es nun ganz konkret, der Stadt Bestes zu suchen? Wie geht das? Wenn wir uns noch einmal den Jeremia-Text anschauen, können wir einige wichtige Anhaltspunkte dazu entdecken:

Was bedeutet das für uns im Einzelnen?

- **Loslassen:** Die Judäer mussten damals ihren eigenen Hass auf die Unterdrücker, auch ihre eigene Angst überwinden und von der Exilsmentalität (oder: Opfermentalität) zu einer neuen Haltung gelangen, einer Haltung des Wohlwollens und der Liebe – das ist der erste Schritt, den wir gehen müssen. Ängste, Vorurteile, Vorbehalte *loslassen*, uns auf die Stadt

und ihre Menschen vorbehaltlos *einlassen*. Ich nehme in meinem christlichen Umfeld immer häufiger so eine Haltung der Ablehnung wahr: die Gesellschaft ist böse, gottlos, v.a. in der Stadt herrscht Kriminalität, wir wollen nicht, dass unsere Kinder dort aufwachsen, die Welt geht sowieso den Bach runter, die Christen werden nicht mehr ernst genommen, etc. Wir müssen unsere Opfermentalität loslassen. Wir sind keine Opfer! Wir sind nicht die Opfer der Gesellschaft und ganz sicher sind wir auch nicht die Herrscher über diese Gesellschaft und wollen das auch niemals sein. Wir sind Salz und Licht der Welt! Das bedeutet auch nicht, dass wir alles gut finden müssen. Aber wir entscheiden uns für eine Haltung der Liebe gegenüber dieser Welt, der Gesellschaft, der Menschen, eine Annahme mit allen Problemen und Herausforderungen, die auch da sind; nicht eine Haltung der Furcht oder Abneigung oder Abschottung.

- **Suchen:** Das hebräische Wort, das hier für „suchen“ steht („darasch“), hat etwas mit Bewegung zu tun. Es bedeutet sich aufmachen, um etwas zu suchen, oder um jemanden etwas zu fragen. Es ist ein aktives Suchen, ein sich auf den Weg machen. Nach dem Besten der Stadt zu suchen, heißt, sich auf den Weg zu machen, sich zu engagieren. Für mich bedeutet das konkret: sich auf den Weg machen um zu fragen: Was braucht diese Stadt, in der ich lebe? Was sind die Bedürfnisse der Menschen? Wo herrscht Mangel? Und dann in einem zweiten Schritt: Welche Gaben und Fähigkeiten, welche Ressourcen hat Gott mir gegeben, die ich einsetzen kann, um dem zu begegnen? Sich aufmachen, um zu suchen und zu fragen kann ganz konkret sein: den Bürgermeister, Politiker etc. fragen, was benötigt wird; mit offenen Augen durch die Stadt gehen, Ausschau halten, wo ich etwas verändern kann.
- **Beten:** Betet für sie zum Herrn! Es ist unsere Aufgabe für unsere Stadt, für unser Umfeld zu beten. Sie Gott immer wieder anzuvertrauen. Für unsere Stadt zu beten verändert unser Herz und unsere Sichtweise und lässt uns unser Umfeld immer mehr mit Gottes Augen sehen. Und unser Gebet bewirkt Veränderung! Denn Schalom kommt letztendlich nur von ihm! Nur Gott kann einen tiefen umfassenden Frieden bewirken. Das ist kein irdisches Heil, sondern ein göttliches, ein übernatürliches. Wir sind die Kanäle, durch die Gottes Frieden und sein Heil wie ein Strom in die Welt hineinfließen.

Was für uns im Einzelnen gilt, gilt auch für uns als Gemeinschaften!

- **Loslassen** und uns aufeinander einlassen: Als Jesusnachfolger haben wir alle denselben Auftrag. Diese Sendung „Suchet der Stadt Bestes“ gilt uns allen! Wir alle sind Friedensstifter, Kanäle der Liebe Gottes in diese Welt hinein. Das ist es, was uns alle eint. Und genau diese Einheit in all der Unterschiedlichkeit kann zu einem großen Zeugnis der Liebe Gottes werden. Welch ein riesiges Potential liegt darin, wenn wir Vorbehalte einander gegenüber loslassen, uns vorbehaltlos aufeinander einlassen und gemeinsam unseren Auftrag in dieser Welt leben! Ich glaube, da sind wir hier im Miteinander auf genau dem richtigen Weg!

- **Suchen:** Wir haben gesehen, dass Schalom ein großes Spektrum umfasst und sich auf alle Ebenen der Gesellschaft erstreckt. Was für ein großer Schatz ist es, dass Gott jede unserer Gemeinschaften mit ganz bestimmten Begabungen (Charismen) und Berufungen ausgestattet hat! In dieser Vielfalt können wir auch den Nöten der Stadt auf ganz vielfältige Weise begegnen. Es braucht Menschen und Gemeinschaften, die sich auf gesellschaftlicher oder politischer Ebene für das Wohl der Stadt einsetzen – in staatlichen Institutionen, politischen Parteien etc. Es braucht die, die im 1:1 nah an den Menschen dran sind – in karitativen Diensten, Pflege, Care-Arbeit etc. Das ist unsere große Gabe und Aufgabe als Leib Christi. Es ist gut und richtig, dass wir unseren gemeinsamen Auftrag auf unterschiedliche Arten leben.
- **Beten:** Im gemeinsamen Gebet besinnen wir uns auf Gott selbst – er ist die Quelle des Friedens. Für uns, für die Stadt und für die Welt. Er ist die Kraft zu echter Veränderung. Unser Blick auf ihn schenkt uns Hoffnung, zeigt uns seine Perspektive, lässt seine Liebe in uns wachsen und aus dieser Fülle heraus können wir weitergeben – zum Besten dieser Stadt.

Es liegt Kraft darin, wenn wir hier gemeinsam zusammenkommen, beten, Gott suchen, und uns aufmachen, um der Stadt, unserem Umfeld zu dienen. In Einheit und Vielfalt leben wir unseren Auftrag für diese Welt; für Europa. Was für ein großer Schatz und Privileg, dass wir alle Teil davon sein dürfen!